

(→ Heft Seite 8)

## **Streichquartett C-Dur op. 76, Nr. 3 ›Kaiserquartett‹, 2. Satz**

»Diese Melodie kenn' ich doch!«, sagst du? Vielleicht aus dem Fußballstadion? Richtig, sie klingt wie die deutsche Nationalhymne! Der Komponist hatte sie ursprünglich für den österreichischen Kaiser geschrieben und verwendete sie danach noch in seinem *Kaiserquartett*, das du gerade gehört hast. Sein Name ist Joseph Haydn. Er war einer der berühmtesten Komponisten seiner Zeit, ein Freund Mozarts, ein Lehrer Beethovens. Als er vor 200 Jahren starb, hatte er ein langes, ereignisreiches Leben hinter sich. Seine Lebensgeschichte ist zugleich die Geschichte eines Dorfbuben, der durch seine außergewöhnliche Begabung ein weltberühmter, vielfach geehrter Komponist wurde. Wer hätte sich bei seiner Geburt schon vorstellen können, dass der kleine Sepperl einmal Ehrendoktor der Universität Oxford werden würde?

## **Klavierkonzert D-Dur Hob. XVIII: 11, 3. Satz: Rondo all' Ongharese**

In Rohrau, einem kleinen Dorf in Niederösterreich, kam Joseph Haydn am 31. März 1732 zur Welt. Sein Vater war Wagenbauer und Dorfrichter, seine Mutter Köchin im nahegelegenen gräflichen Schloss. Die Eltern musizierten oft mit ihren zahlreichen Kindern und dabei fiel ihnen Josephs besondere Musikalität auf. Haydn erzählte später: »Mein Vater spielte ohne eine Note zu kennen die Harfe, und ich als Knabe von 5 Jahren sang ihm seine simplen kurzen Stücke ordentlich nach.«

Damals gab es noch keine Musikschulen oder gar Musikhochschulen: Wer seinem Kind eine musikalische Ausbildung geben wollte, musste es zu einem Meister in die Lehre schicken, und das war zu teuer für eine Handwerkerfamilie. Da gab es aber einen Verwandten im nahen Städtchen Hainburg, der war Schullehrer und Chorleiter, verstand also etwas von Musik. Der sollte dem kleinen Joseph einiges beibringen können.

So verließ Joseph mit sechs Jahren sein Elternhaus. In Hainburg erhielt er Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen, lernte Klavier und Violine spielen und sang im Kirchenchor. Dann geschah etwas Wundervolles: Joseph wurde ›entdeckt!‹ Der Wiener Domkapellmeister kam auf der Suche nach neuen Chorknaben für St. Stephan nach Hainburg, hörte Josephs Stimme und war sofort begeistert: So einen Jungen brauchte er für seine Sängerknaben in Wien!

## **Mariazeller Messe C-Dur Hob. XXII: 8**

Natürlich waren Josephs Eltern gleich einverstanden, denn was konnte es besseres geben als einen kostenlosen Platz an der Chorschule der Sängerknaben in Wien? Dort mussten die Buben nicht nur bei Messen und Feiern am Kaiserhof singen, sie erhielten auch eine musikalische Ausbildung. So blieb Joseph neun Jahre lang Sängerknabe, bis der Siebzehnjährige in den Stimmbruch kam und die Chorschule verlassen musste.

Ja, von heute auf morgen stand Haydn ganz allein da—ohne Geld, ohne Wohnung. Schließlich zog er in eine unbeheizte Dachkammer. Mit Musikunterricht, Geigenspiel und Gesang hielt er sich über Wasser. Wieder erzählt er: »Da ich meine Stimme verlor, musste ich mich in Unterrichtung der Jugend ganze acht Jahre kümmerlich herumschleppen.« Aber er komponierte auch, hörte Werke berühmter Komponisten und eignete sich so noch mehr Musikwissen an.

Doch wieder wendete sich das Schicksal zu seinen Gunsten: Er lernte Nicola Porpora kennen, einen damals sehr bekannten Sänger und Opernkomponisten. Für ihn arbeitete Haydn als Klavierbegleiter und Diener, erhielt von ihm aber auch Kompositionsunterricht. Nach und nach wurden in Wien immer mehr Werke Haydns aufgeführt. Mit seinen Konzerten, Quartetten, Messen und Tänzen erwarb er sich erste Anerkennung.

## **Divertimento B-Dur Hob. II: 46, 4. Satz**

Seine erste echte musikalische Anstellung erhielt Haydn als Musikdirektor beim Grafen Morzin. 200 Gulden Gehalt bekam er, dazu freie Kost und freies Wohnen! Den Winter verbrachte man in Wien, den Sommer im Schloss des Grafen in Böhmen—endlich ein angenehmes, sorgenfreies Leben! Was konnte sich ein junger Mann da noch wünschen? Erraten—die Liebe! Doch ausgerechnet dieser Wunsch erfüllte sich nicht: Therese, ein Mädchen, das Joseph liebte, war fürs Kloster bestimmt! In seinem Kummer ließ Haydn sich überreden, statt Therese deren ältere Schwester Maria Anna zu heiraten. Ein folgenschwerer Fehler! Die Ehe wurde unglücklich. Haydns Frau war herrisch, ging mit seinem Geld verschwenderisch um und zeigte kein Verständnis für das Talent ihres Mannes.

Haydn beklagte sich bei einem Freund: »Ihr ist es gleichgültig, ob ihr Mann ein Schuster oder ein Künstler ist!«. Doch in beruflicher Hinsicht blieb ihm das Glück treu: Er wurde am Hof des reichen Fürsten Esterhazy in Eisenstadt angestellt, eine wahre Traumstelle!

## **Sinfonie Nr. 48 C-Dur, ›Maria Theresia‹, 3. Satz**

Der erste Arbeitsvertrag machte Haydn zum Vizekapellmeister für drei Jahre, er blieb aber dann dreißig Jahre im Dienste der Fürsten Esterházy. Als Musikchef am Hof war er für die Musiker und ihre Instrumente verantwortlich, er verdiente gut und hatte nun endlich Zeit zum Komponieren. Ja, es gehörte sogar zu seinen Pflichten, ständig neue musikalische Werke wie Messen, Sinfonien und Streichquartette aufzuführen.

Auf dem Landgut Esterháza in Ungarn ließ der Fürst ein Opernhaus und ein Marionettentheater bauen und Haydn komponierte eine Oper nach der anderen. Er schätzte die Sicherheit einer festen Anstellung sehr, obwohl er sich oft mehr Eigenständigkeit wünschte. Über die Jahre im Dienste des Fürsten sagte er später: »Ich konnte als Chef des Orchesters Versuche machen, verbessern. Ich war von der Welt abgesondert, niemand konnte mich an mir selbst irremachen.« Die Schlösser des Fürsten Esterházy waren Treffpunkte der großen, adeligen Gesellschaft. Sogar die österreichische Herrscherin Maria Theresia war dort zu Gast.

Haydns Ruf verbreitete sich in ganz Europa. Aus Paris erhielt er den Auftrag sechs Sinfonien zu schreiben – und das Pariser Publikum war begeistert! In Spanien und England interessierte man sich für den österreichischen Komponisten und sogar in Amerika führte man seine Werke auf. »Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt!« erkannte er voll Freude.

## **Streichquartett D-Dur, op. 64, Nr. 5 ›Lerchenquartett‹, 4. Satz**

In Wien schloss Haydn mit Wolfgang Amadeus Mozart Freundschaft, der dem verehrten ›Papa‹ Haydn sechs Streichquartette widmete. Als Fürst Esterházy starb, wurde das Orchester aufgelöst und Haydn pensioniert. Damit begann für den fast Sechzigjährigen ein völlig neues Leben. Er war auf einmal sein eigener Herr, zog nach Wien, kaufte sich ein Haus und genoss seine Unabhängigkeit.

## **Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe: 1, 3. Satz**

Da erhielt er eines Tages den Besuch eines Konzertmanagers. Er solle nach London kommen, komponieren und seine Werke dirigieren, er würde gut bezahlt werden. Das Angebot war so verlockend, dass Haydn, der bisher nie weit gereist war, die damals lange und beschwerliche Reise auf sich nahm. Dafür war sein Gastspiel auch ein Riesenerfolg, seine Sinfonien begeisterten das Publikum. Selbst am Königshof wurde er geschätzt und die Universität Oxford verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Noch ein zweites Mal reiste er nach London, wo seine letzten Sinfonien entstanden.

Bei einer Festveranstaltung für den berühmten Komponisten Georg Friedrich Händel lernte Haydn dessen Oratorium *Der Messias* kennen und war zutiefst beeindruckt. Solch ein Werk wollte er auch komponieren!

## **Die Schöpfung, Hob. XXI: 2**

Gleich nach seiner Rückkehr nach Wien verwirklichte er seinen Plan: Er schrieb das Oratorium *Die Schöpfung*, und es wurde zu einem seiner größten Erfolge. Außerdem komponierte er noch einige Messen und ein zweites bekanntes Oratorium, *Die Jahreszeiten*.

Zu Haydns 76. Geburtstag wurde in der Alten Universität in Wien die *Schöpfung* aufgeführt. Das Publikum, darunter sein ehemaliger Schüler Beethoven, jubelte ihm zu.

Es war das letzte Mal, dass Haydn sich in der Öffentlichkeit zeigte, er zog sich ganz in sein Haus zurück. Nur die *Kaiserhymne*, die er komponiert hatte, spielte er täglich auf dem Klavier, sogar als die Truppen Napoleons während seiner letzten Lebenstage Wien eroberten.

## **Nelson-Messe, Hob. XXII: 11**

Am 31. Mai 1809 starb Haydn. Über seinem Grab in Eisenstadt ließ ein Freund später folgende Worte anbringen, die der Komponist selbst geäußert hatte: »Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herren Werk verkünden.«

## **Schöpfungsmesse, Hob. XXII: 13**